

„Manche Themen nur auf Deutsch“

Iranischer Schriftsteller Mahmood Falaki stellt sein neues Buch „Tödliche Fremde“ vor

VON MATTHIAS HOLTHAUS

Ostertor. „Es geht um das Thema ‚Leben in oder zwischen zwei Kulturen‘“, beschreibt Jens-Ulrich Davids vom Bremer Literaturkontor das neue Werk des iranischen Schriftstellers Mahmood Falaki. Im Rahmen der „Bremer Buchpremiere“ stellte der im Norden Persiens geborene Mahmood Falaki sein neues Buch „Tödliche Fremde“ in der Villa Ichon vor.

„Migration, Exil und Wanderung zwischen zwei Kulturen, das gibt es bereits seit der Antike“, führt Jens-Ulrich Davids weiter aus. Aber auch die Flucht vor Diktaturen; vor den Regimen Hitlers, Stalins oder Pinochets, „und gleich zwei Mal im Iran: Vor dem Regime des Schahs und dann vor den Mullahs“. Auf jeden Fall hätten Menschen ihr Land verlassen müssen, sagt Davids, bevor er auf die Bedeutung von Migration für die Bundesrepublik Deutschland zu sprechen kommt. „Mischung ist gut, aus der nur kommt das Neue“, habe Salman Rushdie gesagt, „und wir sind ein Einwanderungsland. Menschen fliehen, gehen ins Exil, und was sie mitbringen, ist ihre Sprache, ihre Kultur, ihr Denken.“

Man komme in ein Land und lerne die Sprache: In welcher Sprache denke man, träume man? „Und als Literat frage ich: In welcher Sprache schreibt man?“ Mahmood Falaki sei für ihn ein Paradebeispiel eines Menschen, der in zwei Kulturen lebe und denke. „Seine Muttersprache ist Persisch, die zweite Sprache ist Deutsch“, erklärt er und fügt ein Novum hinzu: „Sein neuer Roman ‚Tödliche Fremde‘ ist auf Deutsch geschrieben.“

1983 hat Mahmood Falaki den Iran verlassen, bereits unter dem Schah-Regime wurden seine politisch-literarischen Aktivitäten kritisiert. Drei Jahre saß er dafür im Gefängnis, nach der Machtübernahme

durch die Mullahs musste er das Land verlassen. Er studierte Germanistik und Iranistik an der Universität Hamburg und promovierte über „Goethe und Hafis“.

Zu einem Teil in Hamburg ist auch sein neuer Roman „Tödliche Fremde“ angesiedelt, aber auch Berlin und der Iran sind Schauplätze der Geschichte. Dabei geht es um einen 43-jährigen Lehrer, der in Hamburg lebt und nach einer Lebenskrise in den Iran zurückkehrt. Neben einem „ordentlichen Kulturschock“ erwarteten ihn „auch die Konfrontation mit Behördenwillkür, Unterdrückung und Korruption“, heißt es seitens des Sujet-Verlages, der das Buch Falakis herausgibt.

Davon zeugt auch ein Kapitel, das Falaki vorliest: Ein lediglich befreundetes und nicht verheiratetes Pärchen wird auf einer Straße im Iran von Sittenwächtern angehalten, eine Strafe in Form einer Auspeitschung droht. Erst durch die Zahlung von Schmiergeld gelingt es beiden, frei zu kommen. Doch auch die nicht ohne Komplikationen ablaufende Beseitigung einer Leiche in Hamburg spielt in dem Roman eine Rolle.

Auf die Frage Jens-Ulrich Davids, warum Falaki den Roman auf Deutsch geschrieben habe, antwortet der 67-Jährige: „Manche Themen kann ich nur auf Deutsch schreiben. Wäre der Roman auf Persisch geschrieben worden, wäre er anders gewesen. Ich habe gemerkt: Wenn ich auf Deutsch schreibe, schreibe ich anders, als wenn ich auf Persisch schreibe.“ Auf Deutsch schreibe er ehrlicher, direkter, offener und einfacher. „Außerdem hätte es sehr lange gedauert, das Buch erst vom Persischen ins Deutsche zu übersetzen“, nennt der Schriftsteller noch einen pragmatischen Grund.

Mahmood Falaki: Tödliche Fremde, Sujet Verlag: Bremen 2018, 320 Seiten, Preis: 22,80 Euro, ISBN: 978-3-96202-022-4



Präsentierten das neue Buch: Jens-Ulrich Davids und Mahmood Falaki, der 1983 aus dem Iran geflohen ist und heute in Hamburg lebt.
FOTO: MATTHIAS HOLTHAUS